Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 216. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag 17. August 1875. (Sibilla.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Aug. Die „Nat.-Z." schreibt: Die Conferenzen zur Ausführung des Reichsmilitärgesetzes haben am 14. d. eine kurze Unterbrechung erfahren. Außer der Wehrordnung handelt es sich auch um eine Controlordnung in Ausführung des in voriger Reichstagssession vereinbarten Gesetzes über die Controle Beurlaubter ꝛc. Ueber die Wehrordnung sind die Verhandlungen am 13. d. zu Ende geführt worden; am Montag schließt sich nun die noch erübrigende Berathung über die Controlordnung an. Es handelt sich auch hierbei in erster Linie um ein einheitliches und präciseres Verfahren an Stelle der bisherigen Verschiedenheit und vielfach beklagten Schwerfälligkeit der Manipulation. Die Beschlüsse der Conferenz werden durch drei Mitglieder: den Referenten des Kriegsministeriums, Königl. württembergischen Ober-Regierungsrath Rüdiger und den Landrath Frhrn. v. Zedlitz seitens des Reichskanzleramtes einer Schlußredaction unterzogen und dann dem Reichskanzler zugestellt.

— Wie schon erwähnt, wurde die bekannte im deutschen Culturkampf verühmte „Gartenlaube" wegen einiger, der „Börsen- und Gründungsschwindel" besprechender Artikel von einem jüdischen X. in der „Schl. Pr." scharf angegriffen und ihr sogar der Hungertod in Aussicht gestellt, falls sie fortfahren werde, die Juden zu discreditiren. Darauf erwidert Herr Otto Glogau, Verfasser jener bösen Artikel im erwähnten Blatte, unter Anderem Folgendes: „Ich kann nicht dafür, daß — wie ich dies allerdings mit Zahlen nachweisen werde — von den Gründern und Börsianern gut 90 Procent Juden und höchstens 10 Procent Christen sind. Es ist eine arge Empfindlichkeit und Ueberhebung der Juden, daß sie, selbst in Verbindung mit Christen, keine Rüge vertragen können. Es ist ein alter verbrauchter Kunstgriff, daß die Juden bei jedem Angriff auf Glaubensgenossen — auch wenn solcher Angriff nicht das Mindeste mit der Religion zu thun hat — über mittelalterliche Intoleranz schreien und den Angreifer zu denunciren suchen als einen Solchen, der ein neues „Hep! Hep!" in Scene setzen wolle."

— Der „Köln. Ztg." wird über die muthmaßlichen Aufgaben der nächsten Gesetzgebungsperiode telegraphirt: Es ist vor Kurzem darauf hingewiesen worden, daß das Processionswesen und die katholischen Vereine auf dem Boden der Reichsgesetzgebung eine Regelung erhalten sollten, daß man jedoch vorläufig habe Anstand nehmen müssen, der Sache näher zu treten. Wenn diese Angaben lebhaften Widerspruch gefunden haben, weil diese Dinge lediglich in dem Rahmen eines Vereinsgesetzes, aber nicht außerhalb desselben zu regeln wären, so ist darauf zu bemerken, daß man gerade aus diesem Grunde jetzt der Aufgabe nicht näher getreten ist. Man wird sich erinnern, daß von einem Reichsvereinsgesetze bereits vor Jahr und Tag die Rede war; seitdem ist jedoch alles davon still geworden und ganz gewiß keine Aussicht vorhanden, diese Angelegenheit in der nächsten Session zu erledigen. — Die Arbeiten im Reichskanzler-Amt sind jetzt ausschließlich der Aufstellung des Reichshaushalts-Etats zugewendet. Den Bundesraths-Ausschüssen, welche in etwa vier Wochen zusammentreten, werden die einzelnen Gruppen wahrscheinlich gleich sämmtlich oder doch fast sämmtlich zugehen; auch die Verhandlungen wegen des Militär-Etats nehmen einen schnellen Fortgang, und die pessimistischen Angaben über eine Etatserhöhung werden sich nach dem jetzigen Stande der Angelegenheiten arg verrechnen. [Wie gern würden wir einen solchen Rechnungsfehler constatiren!] Von einer Novelle zur Gewerbeordnung, wie sie früher durch Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und Bestrafung des Contractbruches vorgelegt worden, hat man Abstand genommen. Diese beiden Angelegenheiten werden in anderer Weise zum Austrag kommen, wenn dies auch noch nicht in nächster Zeit geschehen wird. Die Vorbereitungen zu Gesetzen, welche die Lage der Arbeiter betreffen, sind so umfassend, und die bezeichneten Erhebungen nach so vielen Richtungen ausgedehnt worden, daß es noch geraumer Zeit bedürfen wird, um das reiche angesammelte Material nur übersehen zu können. Man wird also wohl früher oder später zu einer umfassenderen Revision der Gewerbeordnung schreiten. Als einer der Punkte, welche bei dieser Gelegenheit anderweit geordnet werden möchten, gilt auch der Gewerbebetrieb im Umherziehen, welcher freilich bereits in ziemlich enge Grenzen gebracht ist, aber gleichwohl dauernd Anlaß zu vielfachen Beschwerden, namentlich der kleinen Manufacturwaarenhändler, gegeben hat. Diese Beschwerden haben eine Unterstützung von Seiten vieler Handelskammern gefunden, welche sich nun mit Eingaben an den Bundesrath gewandt haben. In Folge dessen soll die Sache einer neuen Prüfung unterzogen werden. Auf Antrag der General-Zollconferenz hat der Bundesrath beschlossen, daß die Herausgabe der Jahrbücher der Zollgesetzgebung und Verwaltung des deutschen Zoll- und Handelsvereins, als jetzt entbehrlich, mit dem Schlusse des laufenden Jahres eingestellt und der Reichskanzler ersucht werden soll, künftig alle von dem Bundesrath beschlossenen allgemeinen Verwaltungsvorschriften in Zoll- und Steuersachen durch das Centralblatt des deutschen Reiches veröffentlichen zu lassen. — Vielfach verbreitete Gerüchte von einer bevorstehenden Aenderung der Wechselstempelsteuer erweisen sich als falsch. Diese Gerüchte mögen dadurch entstanden sein, daß allerdings mehrere Handelskammern einen bezüglichen Antrag an den Bundesrath gerichtet hatten. Wir erfahren indessen mit Bestimmtheit, daß die Anträge dieser Art abgelehnt worden sind.

— In der „Köln. Ztg." finden wir folgende einer liberalen Correspondenz entnommene trotz ihres Schwunges an das Komische streifende Auslassungen: Wir sind jetzt in der Zeit der nationalen Feste, und es gibt kühle Gemüther, welche an dem Uebermaß dieses patriotischen Schwunges Anstoß nehmen. Allein, entspringt diese Erscheinung nicht der wahren und tiefen Begeisterung des deutschen Volkes über das aus langer Verkümmerung neuerwachte Vaterland? Ist sie nicht ein Mittel, in Tausenden von Gemüthern die Hingebung an die höchsten Güter des Volkes [welche? hat die Ztg. zu sagen vergessen!] zu stärken und zu befestigen? Und gerade in unserer Zeit, wo auf der einen Seite rohes Streben nach den gröbsten sinnlichen Genüssen in furchtbarer Weise um sich greift, auf der anderen Seite krankhafte kirchliche Bestrebungen, ausgehend von demselben Orte, von dem aus sich die freiheitsmörderischen Scharen des Varus über das Vaterland ergossen [Eine seltsame Geschichtsauffassung fürwahr; kamen nicht ebendaher die Segnungen des Christenthums, und waren es nicht auch deutsche Stämme, welche in Rom einfielen], den gesunden Sinn großer Schichten unseres Volkes zu vergiften suchen, ist es doppelt nöthig, die idealen Züge unseres Volksthums zu pflegen und auszubilden. Und eine solche vergeistigende Kraft [!] wohnt unseren patriotischen Festen in hohem Grade inne. Und können wir kein nationales Fest mehr feiern ohne Cultur zu kämpfen?

— Der Cultusminister hat, wie die „Berl. Börs. Ztg." vernimmt, hinsichtlich der Ausführung des Klostergesetzes in Beantwortung diesbezüglicher Anfragen, die Entscheidung getroffen, daß Ordenspriester nach Auflösung ihrer Niederlassungen, wenn dieselben vor Inkrafttreten der Maigesetze in kirchenrechtlich gültiger Weise mit einer Seelsorge beauftragt waren, dieselbe auch fernerhin auszuüben berechtigt sind. Solche Priester dürfen daher, nachdem der betreffende Orden aufgelöst und sie das Ordensgewand abgelegt, noch stille Messen lesen, d. h. Messen außerhalb des öffentlichen Gottesdienstes, und die Seelsorge außerhalb der öffentlichen, zum Gottesdienste bestimmten Gebäude ausüben.

* **Posen**, 15. Aug. Sämmtliche Geistliche, welche wegen Verweigerung ihres Zeugnisses in Betreff des Geheimdelegaten der Diöcese Posen verhaftet waren, sind gestern aus der Haft entlassen worden. Dem Vernehmen nach soll der Geheimdelegat in der Person des vor einigen Wochen verhafteten Domherrn Kunowski mit Bestimmtheit ermittelt worden sein. (So lange, bis dieses — auch wieder nicht ist.]

* **Von der russisch-preußischen Grenze**, 8. Aug. Der ‚Schles. Presse' wird gemeldet: „In unmittelbarer Nachbarschaft der russisch-polnischen Grenze liegt in Oberschlesien das Dorf Groß-Dombarwka. Der dort befindliche Teich, der auch die Anlage einer auf diesseitigem Gebiete liegenden Wassermühle veranlaßt hat, gehört mit der andern Hälfte zu Rußland. Der Müller indeß hat durch einen Pachtzins von zehn Thalern, welchen er an Rußland zahlt, die Fischereibenutzung für den ganzen Teich erworben. Als nun am vergangenen Dinstag ein Fischfang stattfand, kamen einige in der Nähe stationirte russische Grenzsoldaten zu dem Müller, der sie eben so freundlich mit Essen und Trinken bediente, als seine beim Fischfang anwesenden und mithelfenden Landsleute. Jetzt stellten die Russen aber die Forderung auf den halben Antheil an der aus dem Teiche gewonnenen Beute, was rundweg abgeschlagen wurde. Da entstand ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Die Russen nahmen ihre Seitengewehre, legten auch eine geladene Pistole auf ihre Gegner an, sahen sich aber bald entwaffnet und schmählich besiegt; mit Hinterlassung von zwei Seitengewehren mußten sie das Schlachtfeld räumen, aber einer von ihnen wurde so jämmerlich zugerichtet, daß seine sofortige Aufnahme in ein Lazareth nöthig wurde. Die Angelegenheit wird wohl Ursache zu einer gerichtlichen Untersuchung abgeben."

* **Breslau**, 14. August. Die „Schles. Volksztg." veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Nummer nachstehende Einladung zur zweiten General-Versammlung der Katholiken Schlesiens. Nach dem Beschlusse der vorjährigen General-Versammlung zu Breßlau wird die diesjährige Katholiken-Versammlung in Neisse stattfinden. Der 6. und 7. September c. sind für dieselbe in Aussicht genommen. Das unterzeichnete Comité ladet die katholischen Schlesier zu dieser Versammlung herzlichst ein und wird sich freuen, auch Gäste von außerhalb des Schlesierlandes in Neisse begrüßen zu können. Das Programm wird später bekannt gemacht werden. Anträge und Anfragen sind an den Vorsitzenden des Local-Comité's Stiftsrath Horn in Neisse zu richten.

Neisse, den 30. Juli 1875. (Folgen die Unterschriften.)

* **Breslau**, 15. August. Der zum Weihbischof designirte Canonicus Gleich wird, wie die „Schlesische Volksztg." erfährt, demnächst von dem Fürstbischof Förster in der Pfarrkirche zu Jauernik consecrirt werden.

* **Detmold**, 15. Aug. Ueber die Festlichkeiten bei Einweihung des Hermannsdenkmales berichtet der Spezial-Berichterstatter der „Köln. Ztg.": Die Gewitter und starken Regengüsse nebst heftigen Stürmen, die sehr für das Fest fürchten ließen, haben aufgehört. Seit gestern Abend ist blauer Himmel und heute heiterer Sonnenschein. Jubel und Festfreude herrschen überall. In Scharen strömen die Gäste herbei. Auf der Grotenburg entfaltet sich reges Leben. Die Stadt Detmold prangt im Flaggen- und Laubschmuck. Zahlreiches Menschengewoge drängt sich auf den Straßen, denn schon ist die Deputation nach Schieder hinaus, um den Kaiser Wilhelm und unseren Fritz nebst Gefolge zu begrüßen.

Um 6¾ Uhr traf der Kaiser mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl, dem Herzog von Sachsen-Meiningen nebst fürstlichem Gefolge und den Generalitäten unter Donner der Kanonen und Geläute der Glocken hier ein. Am Thore vor dem Triumphbogen standen in langen Reihen die Krieger, Turner, Schützengilden, Sänger mit ihren Fahnen aufgepflanzt. Am

---

± Die goldene Schale.

Erzählung aus Breslau's Vorzeit von H. Pleban.

5 (Fortsetzung.)

V.

Zwei Jahre waren nach den letzterzählten Begebenheiten verflossen, als ein junger Gesell in die Stadt gewandert kam. Es war im Spätherbst, daher schon lange finster auf den Straßen. Der Mond schien nur schwach durch zerrissene Wolken, und Beleuchtung gab es in der Stadt noch nicht, wer spät ausging, führte eine Laterne mit sich. Gottfried — denn kein Anderer war der junge Gesell — hatte sein Ziel wohl vor Untergang der Sonne erreichen wollen, allein die Ermüdung nöthigte ihn, in einem Wirthshause, etwa eine Meile von der Stadt, Rast zu halten. Diese hatte sich verlängert, da er dort Breslauer traf, von denen er mancherlei Stadtbegebenheiten erfuhr, doch über die Personen, die ihm theuer waren, wenig mehr, als er schon wußte. So war es Nacht geworden, ehe er in die Stadt gelangte. Indeß kümmerte ihn das nicht; war er doch da bekannt, und obwohl fast vier Jahre abwesend, fand er sich auch im Finstern zurecht. Er bot den mit Laternen ihm begegnenden freundlich „guten Abend" und verrieth seine hoffnungsreiche Stimmung selbst dadurch, daß er jedem Stein an den Straßenecken wie einem alten Bekannten zunickte.

Bereits war unser Freund dem Ende einer schmalen Straße nahe gekommen, die auf den neuen Markt mündete, als er einen Menschen stöhnen hörte. Er ging dem Laute nach und gelangte zu einer Rinnsteinbrücke, in welcher er einen Mann liegen fand. Der Verunglückte mochte auf dem schlüpfrigen Wege und schlechten Pflaster ausgeglitten sein und einen schweren Fall gethan haben. Gottfried bemühte sich, ihn aufzurichten.

„Ihr müßt mich auf der rechten Seite stützen, braver Mensch; mein rechter Fuß scheint gebrochen oder schwer beschädigt," sagte mit schwacher Stimme der Verunglückte. Allein Gottfried hätte, statt der Weisung nachzukommen, denselben vor Schrecken und Staunen fast wieder fallen lassen; denn er erkannte die Stimme. „Wäre es möglich, Meister Sturm, Ihr seid es wirklich?" rief er „Wie seid Ihr zu dem Falle gekommen, da Ihr doch sonst mit der Laterne ausgeht?"

„Was, Du bist es, Gottfried?" stöhnte der Meister. „Du bist hier? O nun ist Alles gut! Aber stütze mich unter dem rechten Arme — o — nun wird es gehen."

„Mein guter Meister, legt Euren rechten Arm um meinen Hals, so führe ich Euch sicher in Eure Wohnung." Wenn auch mit vieler Mühe, brachte Gottfried den alten Mann doch nach ziemlich kurzer Zeit in sein Haus. „Wie wird Elisabeth jammern!" meinte der Gesell.

„Ach das ist es ja eben!" stöhnte der Meister — „sie ist nicht hier. Mein Haus ist verödet, mein Weib habe ich begraben; hast Du es denn nicht erfahren?"

Es war ein Glück, daß der Meister sich an seine Hausthüre lehnen konnte, sonst wäre er auf's Neue umgesunken, denn Gottfried ließ ihn los und wäre vor Schrecken bald zur Bildsäule geworden, als er hörte, Elisabeth sei nicht hier. Sturm bemerkte sein Erstarren und beeilte sich zu sagen: „Erschrick nur nicht, sie lebt und ist noch auf dem Lande, da sie hier immer kränkelte. Da, nimm den Schlüssel und öffne, daß ich in mein Bett komme.

Gottfried athmete erleichtert auf. Er öffnete, bot sich wieder zur Stütze an und brachte den Meister in seine Wohnung und zu Bett. Bald hatte er sein Ränzchen und die Oberkleider abgelegt und saß an dem Bett des Verletzten, der nun die Schmerzen am Fuße erst recht fühlte und von einem heftigen Wundfieber geschüttelt wurde. Vor Frost mit den Zähnen klappernd, stöhnte er: „Ach, wenn ich nur einen warmen Trunk hätte!"

„Habt Ihr denn Niemand im Hause?" fragte Gottfried.

„Ich habe wohl eine Haushälterin, eine brave Frau, aber ich habe sie heute über Nacht nach Hause gehen lassen, um ihr krankes Kind zu pflegen; sie kommt erst morgen wieder."

Der Geselle dachte nun selbst an's Werk zu gehen und begab sich nach der Küche. Sie war aber verschlossen, und der Schlüssel nicht zu finden. Da kam ihm ein anderer Gedanke. In seinem Ränzchen befand sich sein Schützenkleinod, die zinnerne Schale, auch ein Päckchen Thee, das ihm von einer überstandenen Krankheit übrig geblieben war. Rasch entschlossen zündete er Feuer im Kamin des Zimmers an und brachte in Kurzem dem Kranken einen kräftig duftenden heißen Trank in der wohlbekannten Schale.

Nachdem der Meister den Thee getrunken, fühlte er sich besser. Der Frost wich. Gottfried untersuchte und verband den Fuß, so gut er es verstand, und der Kranke schlief ein. Auch Gottfried's Augen schlossen sich wider seinen Willen im Schlafe.

Am andern Morgen, nachdem ein Arzt seine Kunst an des Verunglückten Fuß geübt, ihn untersucht und eine bedeutende Verstauchung gefunden hatte, die längere Zeit zur Heilung bedurfte begehrte der Meister noch einen solchen Trank, wie gestern Abend, von Gottfried, und dieser brachte ihn wieder in dem Schützenkleinod dem Kranken. Sturm lächelte sanft, als er wieder die Schale sah, und jetzt fiel ihm eine Inschrift auf, die Gottfried darein gravirt hatte, und die lautete:

„Gesundheit trinke Dir im Schmerz,
Im Unglück Muth, Gott heilt das Herz!"

Sturm lobte die brave Arbeit und den frommen Sinn des jungen Mannes.

Nachdem er sich an dem Tranke erquickt hatte, fragte er: „Gottfried, wo hast Du den Thee her?"

„Von einem wälschen Arzt", antwortete er; denn ich bin weit in der Welt herumgekommen."

„Und hast Du unsere Botschaften und Briefe nicht erhalten?"

Vor einem Monat durch Zufall, als ich nach Augsburg zurückgekehrt war," berichtete der Geselle und erzählte darauf, daß, als er etwa fünf Monate von Breslau fort gewesen und in Augsburg in Arbeit gestanden sei, ein Brief von Jobst ihm berichtet habe, daß Meister Sturm und seine Frau an der Pest gestorben seien, Elisabeth aber zu Trebnitz den Schleier genommen habe. Diese Nachricht habe ihn tief erschüttert, und er sich vorgesetzt, nach Breslau zurückzukehren und an dem Grabe der Lieben zu beten, dann Trebnitz zu besuchen, und wenn auch nichts Anderes, wenigstens die Pforte zu sehen, durch welche Elisabeth auf immer von ihm getrennt war. Aber die heftige Gemüthsbewegung warf ihn auf's Krankenlager, und ein verzehrendes Fieber nagte an seinem Leben. Doch seine Jugendkraft und die Geschicklichkeit eines Arztes retteten ihn. Als er nach sieben Wochen wieder genesen, habe man ihm gerathen, nach Welschland zu gehen, um sich in der milderen Luft besser zu erholen. „Ich folgte diesem Rath, dachte aber nicht lange von den deutschen Gauen fern zu bleiben und meinen Vorsatz doch noch auszuführen. Indessen es kam anders. In Florenz wurde ich, da mich die Reise doch zu sehr angegriffen hatte, abermals krank. Der Arzt, der mit seinem Thee mich wieder herstellte, empfahl mich einem geschickten Goldschmied, der mich sehr liebreich aufnahm, und bei dem ich viel lernte und mir ein schönes Stück Geld verdiente. Deshalb blieb ich länger, als ich mir vorgenommen hatte, in Florenz. Hatte ich doch in der Heimath meines Wissens Niemand mehr, der mich erwartete! Endlich trieb mich die Sehnsucht zurück. Ich kam wieder in Augsburg an und traf einen Gesellen, der kurz nach meiner Abreise dort zugewandert war. Der brave Bursche hatte ein treues Gedächtniß für den guten Jobst und verwahrte noch immer einen Brief, den Jobst an mich dort zurückgelassen hatte. Aus demselben und den Erzählungen des Gesellen entnahm ich, daß der erste Brief falsch und wahrscheinlich ein Bubenstück von Robert gewesen, der mich zu täuschen suchte, vielleicht aus Rache, vielleicht weil er doch noch auf Elisabeth sich Hoffnung machte und mich fern halten wollte."

(Schluß folgt.)

Triumphbogen selbst wurde Se. Majestät vom Magistrat empfangen und von weißgekleideten Jungfrauen begrüßt. Die in den Straßen wogende Menge und die Bewohner und Gäste riefen ihm unendliche Hochs entgegen, ein Regen von Blumen fiel auf den Heldengreis und die Heldenführer nieder aus den mit im Festgewand prangenden Frauen und Jungfrauen dicht besetzten Fenstern der schön geschmückten Häuser. Das Aussehen des Kaisers war prächtig, und huldvoll grüßte er nach allen Seiten. Im Schlosse ließ er sich das engere Comite des Hermannsdenkmals vorstellen. Immer neue Scharen Gäste ziehen heran und Jubel überall. Gegen 8½ Uhr versammelte sich im Hofe des Gymnasiums und die Leopoldstraße und Horn'sche Straße entlang der Fackelzug, voran Fackelträger, dann inmitten der Fackeln in langem Zuge Schützen, Mitglieder der fürstlichen Regierung und übrigen Behörden, Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten und des Gerichts, Deputationen der Lippischen Städte, Krieger, Feuerwehr, Bürgerschaft, Turner. Auf dem Schloßplatz kam der Zug um 10 Uhr an und stellte sich dort, nachdem er vorbeigezogen, auf. Es folgte eine Anrede des Bürgermeisters, alsdann ein Ständchen. Tausendstimmige Hochs wurden gerufen und „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. Der Kaiser erschien mehrere Male im mittleren Erkerfenster des Schloßsaales und verneigte sich dankend. Gegen ¾11 Uhr war die Feier beendet und der Zug entfernte sich wieder.

* **München**, 12. August. Ueber die angeblich projectirte Ausdehnung des Jesuitengesetzes auf mehrere in Baiern bestehende Orden hat die clericale „Augsburger Postzeitung" verlässige Informationen erhalten. Nach diesen Informationen sei es vollkommen richtig, daß die Baierische Regierung keine Aufhebung eines oder mehrerer in Baiern bestehenden Orden auf Grund des Jesuitengesetzes plane und daß der Baierischen Regierung zur Zeit auch nichts bekannt sei, daß ein solcher Antrag in einer der nächsten Sessionen an den Bundesrath gebracht werde. Aber zu befürchten stehe immerhin, daß ein solcher Antrag von anderer Seite an den Bundesrath gelangen werde. Welche Stellung hierzu der König und die Regierung einnehmen werden, lasse sich heute noch nicht bestimmen. „Der Trost", meint die „A. Postzeitung", „den zunächst unsere guten Ordensleute aus dieser Mittheilung schöpfen können, sei freilich nicht groß, aber es sei doch immerhin Etwas, daß in dieser Sache ein definitiver Beschluß seitens unserer Regierung noch in keiner Weise gefaßt worden ist, und es wäre vielleicht doch die Frage, ob unserem am 17. in Eichstädt versammelten Episcopate nicht noch Schritte gelingen könnten, einer eventuellen Stellungsnahme unserer Regierung gegen die Orden vorzubeugen."

* **München**, 16. August. Prinz Karl stürzte heute früh in Tegernsee vom Pferde und starb sofort in Folge Wirbelbruchs. (Prinz Karl von Baiern, ein Bruder des Königs Ludwig I., geb. 1795, war zweimal morganatisch vermählt, zuerst mit Sophie Volley, der Tochter eines französischen Obersten, die 1838 starb, dann mit Henriette von Frankenburg. Im Jahre 1866 führte er den Oberbefehl über das baierische Heer.)

Belgien.

* **Brüssel**, 14. August. Der deutsche Gesandte, Graf Perponcher, hat heute dem König sein Abberufungsschreiben überreicht.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Aug. Das amtliche Blatt verkündigt die Ernennung Paulier's, Bischofs von Grenoble, zum Erzbischof von Besançon, und die Fava's, Bischof von Martinique, zum Bischof von Grenoble.

Alle fremden Commissare der geographischen Ausstellung, die Präsidenten der verschiedenen geographischen Gesellschaften so wie mehrere andere Gelehrte wurden vom Unterrichts-Minister Wallon zu Officiers d'instruction publique ernannt. Unter den Ernannten befinden sich folgende Deutsche: v. Richthoven, Kiepert, Lindau, Suht und Schlagintweit.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 10. Aug. In Island ist am 1. Juli zum ersten Mal auf Grund der neuen isländischen Verfassung vom 5. Januar 1874 das Althing eröffnet worden. Die bei dieser Gelegenheit vom Landeshauptmann verlesene königliche Botschaft stellt verschiedene Gesetzvorlagen in Aussicht und gedenkt mit tiefem Bedauern der gewaltsamen Naturereignisse, welche einen Theil Islands verwüstet haben. Durch die jetzige Verfassung ist den Repräsentanten des Landes ein bestimmender Einfluß auf die Angelegenheiten des Landes beigelegt. Die Entwickelung Islands, das Glück und Gedeihen desselben, ist somit größtentheils in die Hände der eigenen Repräsentanten des Volkes gelegt. „Aber", heißt es in der Botschaft, „Wir hegen das Vertrauen, daß es sich zeigen wird, daß das Wohl des Landes gerade dadurch gesichert ist. Für Uns war es in dieser Beziehung ein erfreuliches Zeichen, daß Wir während Unseres Besuches auf Island, in Veranlassung des 1000jährigen Festes, so viele Beweise davon erhielten, daß die Bevölkerung Islands die Freiheitsgabe, welche Wir ihr kraft Unserer königlichen Machtvollkommenheit geschenkt haben, und welche gleichzeitig mit jenem Fest in kraft treten sollte, zu schätzen weiß." Die beiden Adressen des Althings an den König, nämlich eine der „oberen" und eine der „untern" Abtheilung des Things, athmen im Allgemeinen Befriedigung in Betreff der Ordnung der Verfassungsverhältnisse. Was die Naturereignisse betrifft, so wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die verwüstenden Folgen doch nicht so entsetzlich sein werden, wie die Bevölkerung fürchtet, wenn auch viele der fruchtbarsten Gegenden in einem Augenblick mit Asche und Sand von den brennenden Vulkanen bedeckt worden sind. — Aus dem Norden Islands wird gemeldet: Am Schlusse des Juni-Monats hat sich im Kirchspiel Thingö, zwischen Myvatn und der Jökulsau, ein neuer Krater gebildet. Mit dieser Eruption ist jedoch kein Aschenregen verbunden gewesen, dagegen ein Lava-Auswurf derselben Art, wie der jener Krater, die sich früher auf dieser Strecke geöffnet haben. Was die Größe des durch die früheren Eruptionen (29. März) in den Mula-Kirchspielen verursachten Schadens betrifft, so hat sich ergeben, daß im Jökulsthal 14 Höfe vollständig von ihren Bewohnern verlassen worden sind, und man nimmt an, daß sie für lange Zeit unbewohnbar sein werden. Im Uebrigen glaubt man, daß der Schaden, wenngleich er an manchen Orten ein außerordentlich großer ist, sich mit der Zeit werde ausgleichen lassen, namentlich wenn sich genügende Arbeitskräfte zur Fortschaffung der Asche finden.

Großbritannien.

* Cardinal Manning empfing, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, am 12. d. M. eine Deputation von Katholiken aus Malta, welche ihm eine Glückwunsch-Adresse zu seiner Erhebung zum Cardinal überreichte. Auf die Anrede derselben antwortend, gedachte er des von Gladstone in dessen neuestem Werke ihm gemachten Vorwurfs und behauptete, daß Gladstone ihn gänzlich falsch aufgefaßt habe. Er (Manning) habe einen europäischen Krieg nicht angedroht, sondern bloß dessen Herannahen beklagt. „Ist des Papstes Macht einmal wirklich gestürzt, dann, so prophezeit Manning, hört mit Zerstörung der Christenwelt die Oberherrschaft des Papstes auf; bleibt aber die Christenwelt bestehen, so setzt sie unfehlbar wieder einen Papst auf den Thron."

Russisches Reich.

* In **Sevanetien** (Kaukasus) ist ein Aufruhr ausgebrochen wegen Einführung der Branntwein-Accise. An activem dienstbereitem Militär, das sich beliebig wo concentriren kann, stehen auf dem Kaukasus: 23 Generäle und 1 Kosakenhetman, 2600 Stabs- und Oberoffiziere und 820 Kosakenoffiziere, 104,362 Soldaten und 17,871 Kosaken, 299 Militär-Classenbeamte und 19 Kosakenbeamte. Außerdem gibt es auf dem Kaukasus noch etwa 20,000 Mann localer Truppen, die Garnisonen und Wachtposten besetzen, einige Tausend Milizen und umfassende militär-administrative Verwaltungskörper, in denen u. A. 75 Generäle, gegen 600 Stabs- und Oberoffiziere und gegen 650 Militärbeamte fungiren. Selbstverständlich ist hier die Civilverwaltung des Landes, die nichts mit der Militärverwaltung zu thun hat, nicht mitgezählt. Niemals hat der Kaukasus so gewaltige Mittel besessen, selbst nicht zur Zeit, als über seinem ganzen Flächenraum ein erbitterter Kampf wogte.

Türkei.

* Zum Aufstand in der Herzegowina über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz vom 4. bis zum 8. August liegen aus slavischen, also parteiischen Quellen noch folgende Telegramme vor: Metkovic, 4. Aug. Die Türken begehen fortgesetzt die schrecklichsten Barbareien; darüber empört, sammeln sich Aufständische in großer Zahl bei Brstanice. Ein Zusammenstoß ist nicht fern; es fehlt an Waffen und Munition. — Urgorac, 5. August. Die Türken von Ijubusly haben die Christen aus Hun (bei Mostar) vertrieben. Eine Menge Familien fliehen zu uns. Die Christen sind bewaffne und rüsten sich zum Widerstande. In der Nacht zündeten die Türken zwei Häuser in Proboj an. Die Christen von Grabovac, die bewaffnet sind, verschanzen sich. — Stagno, 6. August. Gestern griffen 162 Türken das Dorf Burnaci, zwei Stunden von Stolaz, an. Nach heftigem Kampfe wurden sie von 42 Christen zurückgeschlagen. Sie verloren zwei, wir einen Todten. — Metkovic, 6. Aug. Die Behörden wollen die Waffen nicht zurückgeben. Seht Euch vor; in Denovac scharfer Kampf. — Cattaro, 6. Aug. Das Volk der Bocche nimmt mit Begeisterung am Kampfe der Herzegowina Theil. Heroische Schaaren von Krisvoscianern, Lebenicanern, Ublicanern, Oravcanern, Mainjanern und von Einwohnern anderer Nachbarorte eilen den Brüdern zu Hülfe; die von Grbalj und die Anderen sympathisiren mit ihnen. Die Montenegriner sollen alle unter Waffen stehen. — Der Secolo von Mailand bringt folgende Notiz, die wir unter Vorbehalt wiedergeben: Der treffliche Oberst Giuseppe di Buotes, welcher an allen italienischen Feldzügen seit 1859 Theil genommen hat, ist vor zwei Tagen mit mehreren alten Freunden und Waffenbrüdern aus Piemont und der Lombardei nach Dalmatien abgereist, um sich an dem Aufstande in der Herzegowina zu betheiligen. Er war vor einigen Tagen aus Paris in Mailand eingetroffen; in seiner Begleitung befanden sich mehrere Montenegriner, welche zu derselben Zeit und in der gleichen Absicht abgereist sind. — Was die Haltung Oesterreichs betrifft, so bemerkt ein Blatt, daß die Regierung bemüht sei, so lange als irgend zulässig alles zu vermeiden, was das Budget in Mitleidenschaft ziehen könnte. Andererseits scheint sie aber doch diejenigen Vorbereitungen zu treffen, welche von der Vorsicht für jeden Fall geboten werden. So ist, wie man uns mittheilt, an die Ambulanz-Beamten der fahrenden Postämter die Einladung ergangen, es mögen sich diejenigen Herren melden, welche im Falle einer Mobilisirung geneigt sind, beim Feldpostdienst einzutreten. Dem Vernehmen nach sind auch bereits mehrere Decrete ausgegeben. — Der „Presse" telegraphirt man aus Ragusa, 12. Aug. Von der Besatzung Cattaros werden zwei Bataillone hiehergezogen, während dort das Regiment Ramming eintreffen soll. Die Ortschaft Besina, welche die türkischen Truppen besetzt hielten, soll von Nevesinje aus von den Aufständischen erstürmt und niedergebrannt worden sein.

Amerika.

* **Cincinnati**, 28. Juli. Der hiesige „Wahrheitsfreund" enthält folgende Mittheilung: Cardinal McCloskey wird am 7. August nach Europa abreisen, um in Rom aus den Händen des heiligen Vaters den Cardinalshut und den Ring, welche Insignien seiner neuen hohen Würde nur in der ewigen Stadt selbst überreicht werden können, entgegen zu nehmen. Es wird diese Ceremonie im Vatican, und zwar im öffentliche Consistorium und in Gegenwart der übrigen Cardinäle, sowie der in Rom befindlichen Bischöfe und der Gesandten beim päpstlichen Stuhle vor sich gehen. Der Cardinal wird dann im Spätherbste wieder nach New-York zurückkehren. Der päpstliche Gesandte, Msgr. Roncetti und Dr. Ubaldi, welche in der letzten Zeit in Canada verweilten, werden am 28. Juli von New-York nach Liverpool absegeln. In England gedenken sie sich eine kurze Zeit lang aufzuhalten und dann über Paris sich wieder nach Rom zu begeben. Eine Anzahl katholischer Gesellschaften wird in New-York ihnen das Geleite bis an den Dampfer geben.

* In Brasilien hat, wie schon bekannt, das Ministerium Rio Branco, das seit vier Jahren am Ruder war und während dieser Zeit den traurigen Muth bewies, in einem ausschließlich katholischen Lande den Krieg gegen die freimaurerische Bestrebungen energisch bekämpfende Geistlichkeit zu erheben, vor Kurzem vom Schauplatze seiner Thaten abtreten müssen. Das Ministerium, welches seine Erbschaft angetreten hat, weiß't manchen Mann auf, der Rio Branco's Stelle auszufüllen vermöchte. Der Premier-Minister, der bejahrte Herzog von Caxias, ist ein Marschall der Armee und hat sich von dem Kriegsschauplatze in Paraguay als Sieger wohlverdiente Lorbeeren heimgebracht. Sein Minister des Auswärtigen, Baron de Cotegibe, gilt für einen der gewandtesten Redner und wird die Sache des Cabinets vor der Volksvertretung ohne Zweifel mit Geschick führen. Außerdem befindet sich die neue Regierung im Vergleich zu ihrer Vorgängerin in der günstigeren Stellung, daß sie sich auf die nunmehr wieder geeinigte conservative Partei stützen kann. Zu einem genau bestimmten Programme hat sie es allerdings noch nicht gebracht. Im Senate versprach Herzog von Caxias, den Frieden zu wahren, ohne den Rechten des Kaiserreiches etwas zu vergeben, seine Verwaltung im gemäßigten Sinne und unter gewissenhafter Beobachtung der Gesetze zu führen, den inneren Fragen eine vorurtheilsfreie Lösung angedeihen zu lassen, das Unterrichtswesen und den Ackerbau zu heben und endlich die Maßregeln anzustreben, welche das Land von der gegenwärtigen Legislatur erwarte. Einer unmittelbaren Erklärung über den kirchenpolitischen Kampf wich der Ministerpräsident aus; und als der Senator Zacarias die Erwartung aussprach, daß Wohlwollen gegen die Bischöfe die Politik des Ministeriums leiten werde, antwortete der Baron de Cotegibe, in der religiösen Frage müsse die Regierung sich Zeit nehmen, um sie zu prüfen und einen bestimmten Weg in derselben einzuschlagen. Die Katholiken geben sich indessen der Hoffnung hin, daß nun endlich der von ihnen gewünschte Friede erfolgen wird.

---

* Der „weiße Rabe" des „Düsseldorfer Anzeigers".

Ein Correspondent der „Kölnischen Volkszeitung" schreibt diesem Blatte aus Oporto, 8. August. „So eben wird mir mit der Bitte um Aufklärung die Nr. 209 des „Düsseldorfer Anzeigers" vom 30. Juli zugesandt, die durch Mittheilung eines angeblichen Sendschreibens des Bischofes von Oporto eine köstliche Perle culturkämpferischen Blödsinnes zum Besten gibt. [Die Perle ist bekanntlich sehr bald richtig taxirt worden.] Auf der ersten Seite der betreffenden Nummer hatte das in's Helle strebende Blatt, dessen Gedankenkreis bekanntlich eben so klar ist wie die Gewässer der Düssel bei ihrer Ausmündung in den Rhein, viel von dem Wanderfluge des Berliner Falken erzählt und in gebundener Rede von Sperlingen gesprochen, die aus dem dichten Reisig eines Weißdornhages in die Stecken gehuscht seien, als jener Falk vorüberstrich. Damit endet der ornithologische Eifer des vogelfreundlichen Blattes nicht; auf der zweiten Seite wird allen Naturkundigen das Erscheinen eines „weißen Raben" signalisirt. Wahrscheinlich haben die begeisterten Gelehrten des „Anzeigers" dem Sonnenfluge des Falken so lange zugeschaut, bis ihnen die Augen blöde wurden; denn der „weiße Rabe" entpuppte sich bei näherer Betrachtung als eine dicke fette Ente. „Ein weißer Rabe," so schreibt der Geschichtsschreiber der Cultur in Düsseldorf, „ist unter den römischen Klericalen wieder (wo war er denn schon in Sicht?) aufgetaucht und zwar einer von seltener Reinheit und Weiße. Leider ist er nicht in Deutschland geboren, sein Vaterland ist Portugal und sein Name „America" (sic), Bischof von Oporto. Derselbe soll ein Schreiben an das „Journal de Commercio" gerichtet haben, worin er daran erinnert, daß er durch den Willen Gottes und die Gnade des constitutionellen Königs seiner Diöcese vorgesetzt worden ist, um die Seelen auf dem Wege des Glaubens zu leiten und sie vor den Irrthümern, dem Aberglauben und den falschen Lehren zu bewahren, mit deren Hülfe man die wahre Religion Christi zu entstellen versucht; dann sagt er im Wesentlichen, daß es hohe Zeit sei, mit diesen von Ehrgeizigen, die Gott verdrängen und ihn zum Sklaven ihrer Anschläge machen wollen, gepredigten Lehren aufzuräumen." Weiterhin soll „Don America" das Dogma der Unfehlbarkeit als der Freiheit und der Oberhoheit der Kirche zuwiderlaufend bezeichnen, den Syllabus ein Attentat auf das Recht der Völker, eine Negation der ihre vollen Rechte ausübenden bürgerlichen Gesellschaft nennen, das Dogma der unbefleckten Empfängniß verwerfen, die Betrügereien von Lourdes und La Salette brandmarken, sich zu der Behauptung versteigen, daß die Geistlichen und katholischen Genossenschaften augenblicklich größtentheils den wahren Geist der katholischen Kirche mit Füßen treten, und schließlich die Pfarrer dringend auffordern, ihre Pfarrkinder vor Wunderwassern und ähnlichem Schwindel zu hüten und die trostlose Lage nicht aus den Augen zu verlieren, in der sich die Kirche durch die Schuld derer befinde, die sich für die besten Katholiken ausgeben und bei jedem Schritt neue Conflicte anregen. So ungeheuerliche Aeußerungen im Munde eines katholischen Bischofes wären allerdings geeignet, jedes culturkämpferische Herz mit überströmendem Freudegefühl zu erfüllen; wie schade, daß durch deren Wiedergabe nur die eigene Ignoranz bewiesen wird! Die französische Form „Journal de Comercio" statt „Jornal do Commercio", in welchem nach dem „Düsseldorfer Anzeiger" das Sendschreiben des Bischofes von Oporto veröffentlicht worden sein soll, bringt mich zu der Annahme, daß der „Anzeiger" den vorgeblichen Hirtenbrief kritiklos einem französischen Blatte entnommen hat, obgleich ein so oberflächliches Verfahren den über französische Seichtigkeit entrüsteten Gelehrten nicht besonders anstehen will. Zur Aufklärung des Sachverhaltes diene Folgendes. Wie ich Ihnen bereits geschrieben, hat der portugiesische Justizminister Barjona de Freitas den Cardinal-Patriarchen aufgefordert, den Pfarrer Pancada wegen angeblicher Beleidigung des Deutschen Kaisers und des Königs von Italien auf der Kanzel zur Verantwortung zu ziehen. Die katholische Zeitung „Palavra" zu Oporto (Eigenthum des Grafen Samodaes) brachte zugleich mit diesem Erlaß eine andere, aber ausdrücklich als apokryph bezeichnete Ministerial-Verfügung, in der die Regierungs-Präsidenten ermahnt wurden, Beleidigungen Sr. Heiligkeit und Beschimpfungen des Katholicismus, der in Portugal Staatsreligion ist, streng zu ahnden. Die Logik dieser Parallele war so schneidend und erregte ein so großes Aufsehen, daß sogar ein Ministerrath stattfand, um zu beschließen, was bei dieser Sachlage zu thun sei, ohne aber zu einem Ergebniß zu gelangen. Die kirchenfeindliche Presse, nicht minder tief von dem wohlgezielten Pfeile getroffen, antwortete im „Jornal do Commercio" mit einer erbärmlichen Retourchaise, nämlich mit einem apokryphen Hirtenbriefe des Bischofes von Oporto, um den Nachweis zu liefern, wie ein wahrer Bischof zu seiner Heerde sprechen müsse. Daß aber Jemand einfältig genug sein würde, das imitirte Document für authentisch zu halten, hatte das Lissaboner Blatt wohl selbst nicht geahnt, ohne zu bedenken, wessen culturkämpferisch erhitzte Gemüther eben fähig sind. Zur Abkühlung des „Düsseldorfer Anzeigers" kann ich ihm die Versicherung geben, daß der Bischof von Oporto über die ihm angedichtete Rolle sich nicht wenig erheitert hat. Dom Americo (der Don America ist wohl auch ein Gradmesser für die Bildungsstufe des „Anzeigers") Ferreira dos Santos Silva, auf der Pariser Sorbonne gebildet, ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der portugiesischen Hierarchie, Mitglied der Pairskammer und persönlicher Freund des Königs Dom Luiz, ein bei seiner gründlichen theologischen Bildung und feinsten weltmännischen Formen allgemein verehrter Prälat. Seine Hirtenbriefe gelten in Portugal wegen ihres gediegenen Inhaltes und hoher Formvollendung als musterhaft. Sie beweisen zur Genüge, wie fern dem Bischofe von Oporto jene hirnverbrannten Gedanken liegen, die der „Anzeiger" ihm andichten will. Noch vor wenigen Tagen sah ich den Kirchenfürsten an der Spitze der Jubiläums-Procession von der Kathedrale zu dem vorgeschriebenen Kirchenbesuche niedersteigen. Bei Verkündigung des Jubiläums hatte Dom Americo auf die Nothwendigkeit strengerer Sonntagsfeier hingewiesen. Aus eigener Bewegung präsentirte sich ihm kürzlich eine Deputation der uralten und reichen Goldschmiedezunft von Oporto, die im Namen aller Mitglieder das Gelöbniß gewissenhafter Beobachtung dieses wichtigen Gebotes verhieß. Diesem Vorgehen sind seitdem zahlreiche Kaufherren gefolgt, und die Bewegung verbreitet sich über alle Städte des Landes. Hoffentlich wird der „Düsseldorfer Anzeiger" die gegen einen allgemein geachteten Bischof ausgesprochene schwere Verleumdung widerrufen. Uebrigens ist es ein Zeichen der Zeit, daß gewisse Leute, nachdem sie auf Beifall für ihre culturkämpferischen Bestrebungen in andern Ländern verzichten müssen, nunmehr hier an der Dueromündung Bundesgenossen für ihre faule Sache auftreiben wollen. Es sei ihnen aber ein für alle Mal gesagt, daß sie hier zu Lande keine finden, am allerwenigsten in der Person des Bischofes von Oporto. Die Ornithologen des „Anzeigers" hatten mit ihrer Bereicherung der Fauna durch einen „weißen Raben" entschieden Unglück; dagegen verdankt man ihnen einen neuen Beweis, daß das Vogelgeschlecht der Gimpel, das Vielen in Deutschland für ausgestorben galt, seitdem der deutsche Schulmeister bei Sadowa und Sedan gesiegt, an den Ufern der vielgewundenen Düssel [und anderswo] noch fortnistet."

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Düsseldorf für das Jahr 1874.

II.

Verwaltung in Handels-Angelegenheiten.

Am 12. Juni traten am hiesigen Platze die Delegirten der deutschen Handelskammern zu einer Conferenz zusammen, um über die Eisenbahn-Tariffrage zu berathen. Auf Anregung mehrerer rheinisch-westfälischer Handelskammern hatte vorher in Frankfurt a./M. eine Vorberathung deutscher Handelskammern stattgefunden, welche dieselbe Frage zum Gegenstande hatte und deren Beschlüsse der Düsseldorfer Conferenz unterbreitet wurden. Bei der Plenar-Versammlung des deutschen Handelstages in Berlin vom 22. October v. J. wurde u. A. auch über die Bankfrage, Tariffrage, die einheitliche Garn-Nummerirung und über die Reorganisation der Statuten des deutschen Handelstages verhandelt. Die einheitliche Garn-Nummerirung hatte bereits im September v. J. den internationalen Congreß in Brüssel beschäftigt. Auf sämmtlichen Conferenzen und auf dem deutschen Handelstage hat die hiesige Handelskammer Delegirte entsendet.

Der Börsen-Verein.

Schon vor vielen Jahren war auf Anregung der Handelskammer der Versuch gemacht worden, am hiesigen Platze eine Börse zu gründen. Was in Zeiten eines normalen Geschäftsganges nicht erreicht werden konnte, ist zur Zeit einer Geschäftskrisis möglich gewesen. In den Kreisen der rheinisch-westfälischen Handeltreibenden und Industriellen hat sich nämlich das Bedürfniß gezeigt, zur Förderung der gegenseitigen Interessen wie auch für die Anbahnung geschäftlicher Verbindungen einen Anknüpfungspunkt zu schaffen, und ist demnach auf Veranlassung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen in Düsseldorf eine Börse ins Leben gerufen worden.

Düsseldorf mit seinen Schifffahrts-Verbindungen, im Centrum der rheinisch-westfälischen Industrie gelegen, der Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnlinien nach allen Weltgegenden hin, eignet sich vorzugsweise für diesen Zweck. So können wir denn auch mit Befriedigung berichten, daß der Börsen-Verein, im November 1874 constituirt, bereits 530 Mitglieder aus allen Handels- und Industrie-Zweigen zählt. Die Versammlungen finden am ersten und dritten Montag jedes Monats statt und sind von Einheimischen und Auswärtigen zahlreich besucht. Wir erlauben uns, die Statuten desselben als Anlage mitzutheilen.

Handelsbeziehungen zu fremden Staaten.

Im Allgemeinen haben wir in Bezug auf die Zollverträge zu beklagen, daß das Ausland nicht dasselbe Zollsystem befolgt, welches seit Jahren von Deutschland vertreten wird. Frankreich und Italien folgen gegenwärtig einer schutzzöllnerischen Richtung, Amerika hat bei manchen Artikeln fast prohibitivartige Zölle eingeführt. Rußland, über dessen Zollpolitik wir uns fast in jedem Jahresberichte beschweren mußten, hat dieselbe bis jetzt nicht geändert. Alle diese Verhältnisse erhöhen die unglückliche Lage, in welcher sich die wesentlichsten Industrie-Zweige des Zollvereins in Folge der Ueberproduction befinden. Ohne dem Verkehr Fesseln anzulegen und in die Bahnen der concurrirenden Länder einzulenken, dürfte es doch geboten sein, dem Auslande gegenüber in Bezug auf die Zollverhältnisse eine Reciprocität nach Möglichkeit anzustreben.

Während die Einfuhr fremder Industrie-Erzeugnisse erleichtert ist, können viele wichtige Producte unserer Gewerbethätigkeit nicht in dem Maße ausgeführt werden, wie dies unter gleichen Zollverhältnissen der Nachbarländer der Fall sein würde.

Es dürfte sich sodann empfehlen, die pro 1. Januar 1877 beschlossene gänzliche Aufhebung aller Eisenzölle noch einige Jahre auszusetzen.

Zwischen Deutschland und Großbritannien ist am 27. März 1874 ein Vertrag zu Stande gekommen, wonach Actien-Gesellschaften und andere commercielle, industrielle und finanzielle Gesellschaften, welche in einem der beiden Länder errichtet werden, befugt sind, in dem Gebiete des anderen Landes alle ihre Rechte auszuüben.

Nach einem Berichte des kaiserlichen General-Consuls in St. Johns in Neufundland hat die dortige Localregierung den Zoll für alle rheinländischen Weine auf 50 Cents per Gallone ermäßigt.

Eisenbahn-Anlagen.

Während die meisten Eisenbahn-Gesellschaften ihre Bauthätigkeit erheblich einschränken, ist die Rheinische Eisenbahn bemüht, gerade die gegenwärtige, für die Industrie schlimme Zeit zu benutzen, nicht nur ihre begonnenen Linien weiter zu bauen, sondern neue großartige Bauten auszuführen. Ihre Thätigkeit war nach ihrem Berichte in der letzten General-Versammlung im Jahre 1874 u. a. vorzugsweise der Fertigstellung der Strecken Wattenscheid-Hörde und Speldorf-Troisdorf gewidmet. Die Feststellung des Bahnhofes Düsseldorf und damit der Betrieb der wichtigsten Station der letztern Linie hat in jüngster Zeit für die Strecke Rath-Düsseldorf stattgefunden; die Strecke Eller-Düsseldorf sieht noch der definitiven Feststellung entgegen. Für die Strecke Düsseldorf-Elberfeld-Barmen-Hörde ist mit der Erwerbung des Grund-Eigenthums begonnen und Alles zur Inangriffnahme der Arbeiten vorbereitet worden. Bezüglich der Benutzung der bestehenden festen Brücken über den Rhein berichtet die Direction: „Je mehr das rheinische Netz auf dem rechten Ufer sich entwickelt, je dringender wird der Zusammenschluß seiner jetzt getrennten Glieder durch feste Rheinbrücken bei Düsseldorf und Köln. Im letzten Jahre ist die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Mitbenutzung der bestehenden Rheinbrücken einer eingehenden Prüfung unterworfen worden. Die technische Begutachtung hat sich für die Mitbenutzung der Brücke der Bergisch-Märkischen Eisenbahn negativ, für die Benutzung der Köln-Mindener Eisenbahn bejahend ausgesprochen. Auf Grund dieser Gutachten hat die Direction sich von der General-Versammlung autorisiren lassen, die Concession zu einer Verbindungsbahn zwischen Düsseldorf und Neuß mit fester Ueberbrückung des Rheines bei der Staatsregierung nachzusuchen." Ueber die hohe Bedeutung dieser Verbindung bemerkt die Direction sodann: „Die Entfernung Aachen-Düren-Neuß auf der Rheinischen und Aachen-Gladbach-Neuß auf der Bergisch-Märkischen Bahn ist fast absolut gleich. So lange der Rheinischen Bahn das Verbindungsglied zwischen Neuß und Düsseldorf fehlt, ist das im vollen Aufblühen begriffene gewerbreiche Düsseldorf, sowie das Wupperthal, für die Verbindung mit Belgien, Frankreich und England, sowie für die Verbindung mit Aachen und dem Kreise Gladbach ausschließlich auf die Bergisch-Märkische Bahn angewiesen. Der lebhafte Verkehr zwischen Crefeld, dem Niederrhein, Düsseldorf und dem Wupperthale kann nicht eher zu der Entwickelung, deren derselbe fähig und bedürftig, gelangen, bis eine ununterbrochene Eisenbahnlinie von Crefeld über Düsseldorf nach Elberfeld durch die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft hergestellt ist. Nachdem die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft für die vollendeten resp. im Bau begriffenen Bahnen Herbesthal-Düren-Neuß, Crefeld-Cleve, Nymwegen-Zevenaar und Neuß-Viersen ein Bau-Capital von über 15 Millionen Thalern engagirt und für die Bahn von Düsseldorf nach Dortmund fernere 13 Millionen Thaler zu verwenden beschlossen hat, darf sie in ihrem wohlverstandenen Interesse von einem Aufwande weiterer 2½ bis 3 Millionen Thaleu nicht zurückschrecken, wenn derselbe zur vollen Entwickelung des Bestehenden und werdenden unumgänglich erscheint. Die Einwirkung, welche die Brücke bei Düsseldorf direct und indirect auf den Verkehr des gesammten rheinischen Netzes haben wird, verbürgt vollkommen die Rentabilität des dafür aufzuwendenden Capitals."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 17. August.

*** Für die Ueberschwemmten in Kirn. Der neulich in einem Aufrufe von Mitgliedern der hiesigen Gewerbebank angedeutete Vorschlag, etwaige milde Beiträge nicht für die von dem minder großen „elementaren Ereignisse" [in Kirn natürlich] Heimgesuchten, sondern für die von schwererem Schlage getroffene hiesige versunkene Gewerbebank zu sammeln, scheint im Publikum wenig Anklang und damit seine richtige Würdigung gefunden und sogar eine größere Theilnahme für die ohne eigenes Verschulden verunglückten Bewohner von Kirn hervorgerufen zu haben. So hatten zu diesem Zwecke gestern Abend die einjährig Freiwilligen des hiesigen Husaren-Regiments in einem festlich decorirten Lokale der Neustadt eine humoristische, musikalisch-dramatische Abendunterhaltung veranstaltet. Die sehr gelungenen Vorträge und Darstellungen fesselten das anwesende, zwar kleine aber auserlesene Publikum, erhielten dasselbe bis zur späten Stunde in der heitersten Stimmung und ergaben für die Ueberschwemmten den Betrag von etwa 200 Thlr. Möge diese edle That der jungen Krieger recht viele Nachahmung finden. (Eingesandt.)

≅ Das Interesse an dem Unglücke der Bewohner in Kirn, denen aus dem vielgenannten Wolkenbruch nicht allein ein Schaden von ca. 800,000 Thlr. entstand, sondern die auch 40 ihrer Mitbürger als Opfer der schwellenden Fluthen zu beklagen hatten, wächst in dem Maße, als die Noth der Unglücklichen steigt. Auf den Hülferuf, welcher das Mitleidsgefühl auch in den Sängerkreisen erweckte, hat, wie wir mit Freuden begrüßen dürfen, der Männer-Gesang-Verein „Olympia" den einstimmigen Beschluß gefaßt, am kommenden Sonntag, den 22. August, im Saale der städtischen Tonhalle, ein Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der Unglücklichen zu veranstalten. Von dem genannten Vereine, welcher noch vor Kurzem der hiesigen Suppen-Anstalt die schöne Gabe von Thlr. 114 als Ertrag eines abgehaltenen Concertes übermachte, haben wir bislang nur tüchtige Leistungen constatiren können, und das läßt uns auch für das bevorstehende Concert Erfreuliches hoffen. Das Programm wird natürlich ebenso reichhaltig als gewählt sein. Außer dem Lieder-Cyclus „Von der Wiege bis zum Grabe", durch dessen nunmehrige Wiederholung dem vielgeäußerten Wunsche der Concertbesucher entsprochen ist, werden die Herren Zander und Götting, welche ihre Mitwirkung zu dem schönen Unternehmen bereitwilligst zugesagt, durch Violin- und Gesang-Vorträge für reiche Abwechslung Sorge tragen, so daß jedem Geschmacke und jeder Kunstrichtung bei diesem Concerte eine sorgsam gewählte Spende geboten werden wird. Wir sind überzeugt, daß die Bürger Düsseldorfs, welche sich immer, wo es gilt, thatkräftig bewiesen, auch diesen Hülfsbedürftigen durch zahlreichen Besuch des Concertes die Unterstützung bieten werden, welche von Seiten des genannten Vereins in so anerkennenswerther Weise angeregt wird.

(*) Die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums zieht augenblicklich der Schwanenmarkt auf sich. Die Grasflächen sind hübsch eingezäunt und die Pfähle mit den Verbindungsstäben schön angestrichen. Um die Glutthaten voll zu machen, dürfte man nur hier und da unter den Bäumen eine Bank anbringen lassen. Auch an anderen Stellen, beispielsweise im botanischen Garten, fehlt's an Ruheplätzen.

(*) Unterhalb des Sicherheitshafens stürzte gestern Nachmittag ein Pferd mitsammt seinem Karren in den Rhein; das Thier ward sofort herausgeholt, der Karren aber macht vergebliche Anstrengungen zu ertrinken.

(*) Wie bekannt, hat sich an der Mündung der städtischen Canalbauten eine Niederlage von nicht ganz geruchfreien Stoffen gebildet. Eine seltsame Manier, zu der Desinficirung beizutragen, entwickelte gestern ein Fuhrmann vom städtischen Fuhrpark: er fuhr seinen Karren mit Inhalt an die bezeichnete Stelle, und ließ denselben dort in aller Geduld sich entleeren.

(*) Von drei hiesigen Bürgern wurde gestern Mittag eine Depesche an Schulze-Delitzsch abgesandt mit der Bitte, sämmtliche Genossenschaftsmitglieder, welche unter seinem Präsidium stehen, dahin zu bestimmen, daß jeder einen Thaler beitrage, um den Sturz der „Düsseldorfer Gewerbebank" aufzuhalten. Ein verzweifelter Versuch! — ob er hilft, müssen wir abwarten. Uns will dieser Appell an die öffentliche Mildthätigkeit schlecht gefallen.

Düsseldorf, den 17. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,48 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 19. Wasserwärme: + 18. Barometer: 28—2½.

* **Steele**, 13. Aug. Heute Nachmittag hat sich ein gewisser Andreas Maß an der Plesserweide durch Erhängen das Leben genommen. Derselbe ist gestern zur Musterung gewesen und zum Militärdienste gezogen worden. Letzteres scheint ihn zum Selbstmorde getrieben zu haben.

* **Gr. Reeken**, 12. August. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Trotz der großen Umsicht des Eigenthümers einer zeitweilig hier aufgestellten Dampfdreschmaschine gerieth ein junger Mann, welcher die Garben annahm und der Maschine zuführte, mit einer Hand zwischen die Walzen. In Folge dessen wurde der linke Arm bis zur Schulter ganz zerquetscht. Auf den Rath zwei herbeigeholter Aerzte wurde der Unglückliche diese Nacht noch behufs Amputation nach Borken ins Krankenhaus gebracht.

Vermischtes.

* Ein Friedensrichter zu Montana hat sicherlich die kürzeste und bequemste Art, Ehen zu schließen. Er tritt in's Zimmer, wo das Brautpaar wartet, und sagt: „Aufgestanden! — Geben Sie sich die Hände! — Sagen Sie Ja! — Macht sechs Dollars. — Adieu."

* Die Kreuzigungsgruppe bei Oberammergau. Die von Meister Halbig in München in colossalem Maßstab ausgeführte Kreuzigungsgruppe, welche der König bei Oberammergau aufstellen läßt, ist jetzt eben so mühsam als glücklich aus dem Atelier des Künstlers durch die ausgebrochene Gartenmauer auf Walzen geschafft worden. Im Laufe des vorgestrigen Tages wurde der Steinkoloß, welcher in ein mittels eiserner Spangen zusammengehaltenes Gerüste von Holz verpackt ist, auf den schwersten eisernen Transportwagen der Maffei'schen Fabrik gewunden und sodann mit der Straßen-Locomotive auf den Sendlingerthorplatz befördert. Eine unzählige Menge Volkes begleitete das Kunstbild und schmückte die Gerüstbalken auf allen Seiten mit Kränzen. Heute Morgen trat die Maffei'sche Straßen-Locomotive, welche sich eigens mit besonderen Wasserbehältern versehen hat, mit der vielbewunderten Last die Reise nach Oberammergau an, wo sie in einigen Tagen eintreffen soll. Sämmtliche Brücken von München bis Oberammergau sind von Ingenieuren durch Verpfeilungen in den Stand gesetzt worden, die Ueberfahrt des Kolosses zu ertragen. Auf dem hohen Ettaler Berg, der überschritten werden muß, sind Vorkehrungen im größten Maßstabe getroffen, um der Gruppe mittels Drahtseilen über den Berg zu helfen; dennoch ist man nicht ohne Besorgniß darüber ob es wirklich gelingen wird, den Ettaler Berg zu überwinden. Man betrachtet den merkwürdigen Transport über Starenberg, Weilheim, Murnau und das Ettaler Mandl als ein Probestück menschlicher Kunst. In Murnau erwarten bereits zahlreiche Fremde und Reisende den Koloß, um ihn nach Oberammergau zu geleiten. Wenn Alles gut geht, so hofft man die ganze Gruppe, welche nach der Bavaria das größte Standbild in Bayern sein wird, bis zu des Königs Geburts- und Namenstag (25. Aug.) an Ort und Stelle aufgestellt zu haben.

* Baron Sina. Die Wiener Blätter füllen jetzt ihre Spalten mit langen Bulletins über das Befinden des Barons Sina. Der Chef des berühmten Bankhauses liegt nämlich an einer Wassersucht schwer darnieder. Zum Beginn des Sommers begab sich der Patient nach seinem Sommerschlosse Rappoltenkirchen bei Tulln, in der Hoffnung, daß die Landluft ihm Genesung bringen werde. Leider aber war das Gegentheil der Fall, die Krankheit verschlimmerte sich mit jedem Tage und nun liegt der Baron an einer hochgradigen Wassersucht darnieder. Vor zwei Tagen noch ließ er sich durch zwei Sesselträger, die er eigens aus Ischl kommen ließ, in den Garten tragen, mußte aber bald in die Wohnung zurückkehren, weil ihm die starke Luft mehr schadete als nützte. Da das Wasser bereits in alle Theile des Körpers dringt und auch die Finger stark angeschwollen sind, ließ er vorgestern einen Juwelier aus Wien kommen, damit er ihm den Ehering, der bereits zu enge war, absäge. Baron Sina hat, den Ring, den einzigen, den er trage, weiter zu machen, damit er bald wieder in den Besitz desselben gelange. Der Juwelier kam dem Auftrag nach und hat sich gestern früh wieder nach Rappoltenkirchen begeben. Am Bette des Kranken wachen fast ununterbrochen seine Gattin, Baronin Sina geborene Ghika, und seine vier Töchter: die Herzogin de Castris (Schwägerin Mac Mahon's), Fürstin Ypsilanti, Fürstin Maurocordato und Gräfin Wimpffen. Der Gatte der Letzteren, Graf Wimpffen, wurde gestern von Marienbad, wo er zur Kur weilte, nach Rappoltenkirchen berufen. Zwischen dem Wiener Palais des Barons und dem Schlosse in Rappoltenkirchen wurde eine directe telegraphische Verbindung hergestellt, wodurch ermöglicht wird, daß von Viertel- zu Viertelstunde Nachrichten über das Befinden des Patienten nach Wien einlangen können.

* Eine Scene auf dem Meeresboden. Der Pariser „Figaro" brachte vor einigen Tagen Mittheilungen über Versuche, welche man angestellt hat, um vermittelst Taucher-Apparate das Wrack des versunkenen „Schiller" einer näheren Untersuchung zu unterwerfen. Neuerdings berichtet das genannte Blatt, angeblich aus zuverlässigster Quelle, folgende Geschichte, deren Gewähr wir natürlich ihm selbst überlassen müssen. Vor etwa 8 Tagen traf in Retarrier Ledges ein junger Luxemburger Namens Franz Hauser ein. Gleich auf den ersten Blick sah man ihm an, daß er kaum von einer Krankheit genesen war. Herrn Hauser hatte in der That die Nachricht von dem Schiffbruche des Schiller, bei welchem seine Mutter und seine beiden Schwestern umgekommen waren, an den Rand des Grabes gebracht. Seitdem er genesen, wurde er von einer einzigen Idee beherrscht: die Leichen der drei unglücklichen Frauen wieder aufzufinden. Und er hat in der That die nöthigen Schritte gethan, um die Untersuchungen auf dem versunkenen Schiffsgerippe selbst zu leiten. Am Samstage fand die Untertauchung statt, und Herr Hauser ertrug anfangs ihre Wirkungen ganz gut. Man suchte vergebens zwanzig Minuten lang. Plötzlich bemerkten die beiden Taucher, welche den jungen Mann begleiteten, wie dieser sich vorwärts auf eine Masse stürzte, die sie durch das Wasser nicht genauer unterscheiden konnten. Sie gingen daher näher und sahen, daß Herr Hauser versuchte, einen Felsen zu erklimmen, an dem die Masse — der Leichnam einer der Schwestern fest hing. Er war jedoch zu schwach, um seine Absicht ausführen zu können; sie halfen ihm daher und bestiegen mit ihm das unterirdische Riff, auf dem sich ihnen ein schreckliches Schauspiel darbot. Eine jener riesigen Victor Hugo'schen Polypen (pieuvre) hielt das junge Mädchen, dessen noch deutlich erkennbarer Kopf hintenüber hing, in seinen Fangarmen. In dem Augenblicke, wo Hauser sich auf das scheußliche Thier stürzen wollte, gaben seine beiden Begleiter das Alarmsignal, worauf alle drei in die Höhe gezogen wurden. Am Abend desselben Tages starb der Unglückliche in Folge der Erregung, die ihn ergriffen hatte.

Für die Beschädigten in Kirn

sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

Von H. S. . . . . 15 Mark.
Ungenannt . . . . 6 „

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Anzeigen.

Confidentia.
Heute Abend, punkt ½9 Uhr,
Gesangprobe.

200 Schinken
erhielt heute in ganz trockener, gesunder Waare, in bekannt feiner Qualität u. empfiehlt nach heutigem Gewicht per Pfd. zu 9½ Sgr.
Jos. Karp,
699 Stadtbrückchen 3.

2 erfahrene Schuhmachergesellen werden gesucht bei 696
Joseph Mainz in Unterbach.

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. Volkerstraße 32. 708

Eine Dame, welche läng. Zeit in Belgien thätig war, empfiehlt sich für Unterricht der franz. Sprache u. Conversation. Exped. sagt wo! 707

Alleinstehende Damen
finden angenehme Pension in einem ruhigen, katholischen Hause. Fr.-Off. unter Ltr. C. M. besorgt die Exped. d. Bl. 706

Geübte Nähmädchen
gegen hohen Lohn gesucht
705 Kurzestraße 18, 2. Et.

Stephanienstr. 24.
ist die 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen Alleestraße 19. 602

Zimmer nebst Keller und Benutzung der Bleiche, zu vermiethen Düsselthalerstraße 31. 691

2 Zimmer, in der 2. Etage und 4 in der 1., zu vermiethen.
976 Louisenstraße 34.

Unterhaus zu vermiethen
700 Kapuzinergasse 12.

Sonntag Morgen wurde in der Jesuitenkirche ein schwarzseidener Sonnenschirm verwechselt; man bittet denselben Alleestraße 43 umzutauschen. 703

Städt. Leih-Anstalt.

Verkauf der Pfänder vom **Juni 1874** am 19., 26. August und 9. September cr. 690

Mittwoch den 18. August 1875, Morgens 11 Uhr sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien und Ladenutensilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

710 Der Gerichtsvollzieher.
Hamacher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 18. August 1875 Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, eine complette Laden-Einrichtung, Herren- und Damenhüte 2c. 2c. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
Löhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 19. ds. Mts. eröffne ich Bahnstraße 19 eine

Mehlhandlung, Grob- & Feinbäckerei.

Durch gute Waare und Bedienung wird es mein Bestreben sein, bei meinen Kunden die Zufriedenheit mir zu erwerben. 702

Jakob van Gelder.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung von **Altestadt 10** nach

Kurzestrasse 7.

Jos. Vogel,
Glaser & Anstreicher.

Bestellungen werden auch Altestadt 13 entgegen genommen. 251

---

24. Mühlenstraße Nr. 24.

Meinen geehrten Kunden und Abnehmern zur Nachricht, daß die Lücken, welche durch den raschen Umsatz in meinem

Korbwaaren-Lager

entstanden, wieder vollständig ausgefüllt sind, und mache besonders auf eine sehr schöne reichhaltige Auswahl feiner Damenkörbe, doppelter und einfacher Marktkörbe aufmerksam.

Achtungsvoll
Reinhold Hilluer.

NB. Billigste Preise nach wie vor, ebenso werden die Bestellungen und Reparaturen schnell und pünktlich besorgt. 538

24. Mühlenstraße Nr. 24.

Die Korbwaarenfabrik

Schadowstraße 48



empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe 2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180

Jos. Werners, Korbmacher,
Schadowstraße 48.

Ein Grundstück,

nicht über ½ Stunde von den Bahnhöfen entfernt, worin ganz fetter reiner Lehm in einer Mächtigkeit von mindestens 5 – 6 Fuß vorkommt, wird **gegen sofortige Baarzahlung** zu kaufen gesucht. Franko-Offerten über Lage, Größe und Preis befördert die Expedition d M. 10. 612

---

2 bis 4 junge Leute

finden Kost und Logis bei

H. Giesen,
684 Rosenstr. 44.

Incarnatklee-Saamen

beste Qual. (Maiklee) bei

A. Tapken & van Calker,
22 Carlsplatz 22

Ueber Land u. Meer von April bis jetzt, zu kaufen gesucht. Näh. in der Exped. 688

Häuser zu verkauf.

billig aber bald.

Ein Geschäftshaus von 13 Zimmern mit Werkstätte dabei, für den billigen Preis von 6300 Thlr. zu verkaufen durch 701

S. Herz, Königsstraße Nr. 5.

Größtes
Sarg-Magazin
GUST. BUBE,
393 **Flingerstraße 47.**

Dank, vielen Dank

allen unsern Freunden u. Wohlthätern!

Die Theilnahme und Hülfe, die wir in so reichem Masse gefunden, haben die Härte des Schlages, der uns getroffen, wesentlich gemildert. Gott vergelte es tausendfach!

Düsseldorf, den 16. August 1875.

Die Franziskaner.

P. Bonaventura, Guardian.

Mo- & Immobilar-Versteig.

Auf Anstehen der Erben des zu Lintorf verstorbenen Wirthes und Ackerers Friedrich Holtschneider wird der unterzeichnete Notar

am Dinstag den 31. Aug. d. J., Morgens 10 Uhr,

zu Lintorf in deren Hause

das demselben zugehörige zu Lintorf gelegene Gut, bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, Scheune, Stallung, Kegelbahn, Hofraum, Hausgarten, Ackerland und Wiesen, im Ganzen 57 Morgen 88 Ruthen 10 Fuß, zuerst in Parzellen und dann im Ganzen, und

Mittwoch den 1. September d. J., Morgens 9 Uhr,

Haus- und Wirthschafts-Mobilien aller Art, als: 20 Tische, 100 Stühle, Bänke, 3 Glasschränke, 4 Kleiderschränke, Milchschrank, Ofen, 8 Bettstellen mit vollständigem Bettwerk, Leinewand, 30 Tischtücher und Servietten, Commoden, Console, Nachtstische, Uhr, Spiegel, Bilder, Porzellan-, Kupfer- und Zinnsachen, Küchengeschirr, Laden-Utensilien, Theke, Bäckereigeräthschaften, Beutelkasten, Fruchtharfe, Wann- und Staubmühle, Heckselbank, Leitern u. s. w., ferner 2 Kühe, 1 Schwein, 20 Hühner, Heu, Kartoffeln, Rübkraut, Runkelrüben, 16 Maaßen Buchenbackholz und Dünger, auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. 686

Kaiserswerth, den 16. August 1875.

Schlippert, Notar.

Immobilien-Verkauf

zu Oberbilk.

Am Freitag den 27. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,

werden die den Erben Drösser zugehörigen zu Oberbilk an der Cölner Chaussee gelegenen Immobilien, bestehend aus einem seit einer langen Reihe von Jahren zur Gastwirthschaft benutzten mit Nr. 343 bezeichneten Wohnhause mit Saal, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten, groß 62 Aren 79 Meter (2 Morgen 82 R. 70 F.) Theilungshalber in dem vorbemerkten jetzt von dem Hr. Theodor Drösser bewohnten Hause auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden.

Die Ausbietung erfolgt zuerst in 5 Parzellen und hierauf im Ganzen.

Die Kaufbedingungen und Karte sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 6. August 1875. 458

Justizrath **Lützeler,** Notar.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Bastionsstrasse 8

ein

Kurz-, Weiss- & Wollenwaaren-Geschäft

en gros & en détail

und empfehle ganz besonders als Specialität: sämmtliche Artikel für

Herren- und Damen-Kleidermacher

als: Näh- und Masch-Garne, Seide, Knöpfe, sämmtliche Futter- und Besatzartikel in größter Auswahl bei billigster und reellster Bedienung. 394

Düsseldorf, den 7. August 1875.

Achtungsvoll!
Peter Stevens.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Städtische Tonhalle.

Männer-Gesang-Verein „Olympia".

Sonntag, den 22. August 1875:

Vocal- & Instrumental-Concert

zum Besten der Ueberschwemmten in Kirn.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

695

Düsseldorfer Gewerbebank.

Unseren Genossen theilen wir mit, daß wir von heute ab ein permanentes Bureau bei Werner, Königshalle 1. Etage etablirt haben, woselbst jede gewünschte Auskunft ertheilt wird und Zeichnungen entgegen genommen werden.

Die Versammlung bei Kürten findet Dinstag Abend **nicht** statt.

709 ***Die Commission.***

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich

28 Hundsrücken 28

neben meiner bisher geführten Schlosserei eine

Ofenfabrik und Eisenwaaren-Handlung,

und empfehle ganz besonders Koch- und Säulenöfen, Mantelöfen, Sprungheerde und Fourneaux, sämmtliches Haus- und Küchengeräthe, Schreinerwerkzeuge, Schlösser, Fitschen und andere Bauartikel in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Düsseldorf, den 10. August 1875.

Achtungsvoll
J. Weingarten,
502 Schlossermeister.

Es hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß ich später meinen Cassen-Entree-Preis herabsetzen würde, und bin ich schriftlich und mündlich dieserhalb mehrfach befragt worden.

Ich mache hiermit ausdrücklich bekannt, daß ich dies niemals thue, nicht thuen kann, und auch für Kinder eine Entree-Ermäßigung nicht habe. Wie man mir täglich bezeugt, ist in Berücksichtigung der Sache das Entree mit 80 Pfg., 6 Billete nur 3 Mark niedrig. Der große Umfang meines Unternehmens, die vielen Beschädigungen, denen die schöne, aber zerbrechliche Waare ausgesetzt ist, erfordern höhere laufende Spesen als andere haben, auch will ich prinzipiell die nicht schädigen, welche mich bereits besuchten und 80 Pfg. zahlten. Für den reichen Zuspruch bis heute dankend, bitte ich für die kurze Zeit, welche ich noch hier bin, um fernere gütige Beachtung. 692

Glas-Photographien Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29.

Oscar Jann.

Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

W. Becker & Cie,
Düsseldorf, Klosterstraße 103.

Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 903

Ein ord. j. Mann

zu täglicher Begleitung eines augenkranken Herrn gegen angemessene Vergütung ges. Näh. s. d. Exped.

Ein Bäckerlehrling unter günstigen Bedingungen ges. Klosterstr. 53.

Lehrling gesucht,

freie Station.

Ein Mehl- und Getreidegeschäft bei Düsseldorf sucht einen gewandten jungen Mann, kath. Conf.

Schöne Handschrift und tüchtige Vorkenntnisse erforderlich.

Offerten unter **B. 1** an die Exp. d. Bl. zu richten. 611

---

2 erfahrene

Anstreicher-Gesellen

gesucht von **H. Osthaus** in Neuß, Glockhammerstraße. 663

Ein Bäckergeselle wird gesucht. Die E. d. Bl. s. w. 676

Ein Junge von ordentlichen Eltern, mit gangbarer Handschrift, für leichte Beschäftigung gesucht. Offerten Q. R. S. 48 bes. die Exp.

Es wird ein prop. braves Mädchen in einem kleinen Haushalt bis 1. Oktober gesucht. Näh. Schadowplatz Nr. 18, 1. Etage. 693

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche- und Hausarbeit in einer kleinen Haushaltung gesucht. Eintritt bis zum 8. Sept. Herzogstraße 14. 662

Ein braves Mädchen für Küche und Hausarbeit ges. Bergerstr. 17.

Städt. Tonhalle.

Dinstag den 17. Aug. cr., Abends 7½ Uhr,

GROSSES

CONCERT

des städt. Orchesters.

Entree für Nichtabonnenten 25 N.-Pfg. Kinder frei. 689

Lese-Verein Concordia

Donnerstag den 19. August Abends 9 Uhr.

Generalversammlung

Tages-Ordnung:
Rechnungs-Ablage.
Vorstandswahl.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

605 **Der Vorstand.**

St. Seb.-Schützen-Verein Bilk,

I. Compagnie.

Mittwoch den 18. August, Abends 8½ Uhr,

Generalversammlung

Tages-Ordnung:
1. Rechnungs-Ablage.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Am Freitag wurde eine Ziehkarre bei mir abgeholt und ist dieselbe bis heute noch nicht zurückgebracht, wodurch anzunehmen, daß dieselbe abgeschwindelt wurde. Vor Ankauf wird gewarnt. Näheres Ratingerstraße 15. 656

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 10. August: Joseph Karl, S. des Post-Secretairs Jos. Stuhlweißenburg, Kronprinzenstraße. Den 12.: Gertr. T. des Gärtn. Adam Krings, Hamm. Den 13.: Wilh. Carl Louis, S. d. Geigenm. Louis Otto, Bilkerstr. — Hrch., S. des Fabrikarb. Joh. Karis, Lierenfeld — Peter Joh. Jos., S. d. Ackerers Pet. Blum, Ulmenstr. — Lambert Jos., S. d. Fabrikarb. Hub. Lammert, Cölnerstr. — Cath. Wilh., T. des Tagl. Pet. Schaaf, Grafenberg. — Elise Joh. Hub., T. des Metzgers Ant. Jüngermann, Flingerstraße. — Jacob Gerh., S. des Schreiner Wilh. van Dyk, Cölnerstr. Den 14.: Christian, S. des Pliest. Anton Kreutze, Nordstr. Hrch. Ernst, S. des Schreiners Adolf Diemers Immermannstraße.

Gestorbene.

Den 12. August: Anna Streit, 1 J. a., Hundsrücken. Den 13.: Hrch. Schuhmacher, Maurer, 66 J. a., Ehem., Sternstr. 91. — Hrch. Paar. 9 M. a., Hamm. — Louise Jansen, 11 M. a., Capuzinergasse. — Cath. Siegel, 3 M. a., Erkratherstraße. — Hrch. Unger, 8 M. a., Bahnstraße. Den 14.: Louise Tausendfreund, 5 M. a., Gerresheimerstr.

Heirathen.

Den 9.: Kaufm. Lazarus Sußmann u. Emilie Bernheim b. v. h. Den 10.: Lieutenant à la suite im 2. Westf. Hus.-Rgt. Nr. 11 Georg Stach v. Goltzheim u. Margarethe von Barby, e. v. Borken, l. v. h. Den 12.: Bahnm. Jul. Bewer und Carol. Hevendehl, b. v. h. Schreiner Wilh. Bunse u. Maria Baumgarten, b. v. h. — Gärtner Jos. Bürvenich u. Elis. Hinken, e. v. Hamm, l. v. Volmerswerth. — Former David Damm u. Alwine Kamphoff, e. v. Heerdt, l. v. h. — Bäcker Wilh. Garny u. Cath. Lieberich b. v. h. — Bäcker Jac. van Gelder u. Gertr. Esser, b. v. h. — Tagl. Jos. Link u. Elis. Merg, b. v. h. Schlosser Anton Lohkamp u. Amalie Wertropp, b. v. h. — Fabrikarb. Arnold Schäfer u. Jos. Keller, b. v. h. — Tapezierer Wilh. Prell u. Cath. Dietrich, b. v. h. — Maurerpolier Joh. Feith u. Elis. Diedrich e. v. Bongerich, l. v. h. — Regierungs-Assistent Wilh. Schell u. Maria Fusangel, b. v. h. Den 13. Kaiserl. Landgerichts-Rath Eugen Albert Leoni und Helene Sophie Seelig, e. v. Zabern, l. v. h. — Kaufm. Hrch. Ant. Hub. Velder u. Maria Helene Constanzia Hubertine Schüller, e. v. Cleve, l. v. h.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 16. Aug. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M.
Amsterdam	k.S.	170 85	170
	2M.	—	169
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k.S.	20 46	20
	M.	—	20
Antwerpen		80 05	80
Brüssel		—	80
		—	—
Paris	k.S.	81 15	80
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5

Geld-Course.	Geld.	Brief
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16
Fünffrancs	—	4
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereien	—	20
Amerik. Couponsin	—	—
Newyork in Gold	—	

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

17. August. Mark

Weizen	1.	Qualität, alter	23
	2.	„ neuer	22
	3.	„ neuer	20
Roggen	1.	„	18
	2.	„	17
Gerste			—
Sommergerste			—
Buchweizen			—
Hafer			19
Rübsamen 100 Kil.			—
Aveel 100 Kil.			—
Kartoffeln			5
Heu 100 Kil.			12
Stroh 100 Kil.			5
Rüböl per 100 Kil.			66
do. Faßweise			—
Preßkuchen per 100 Kil.			16
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000			
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.			
Vorschuß 32 Mark. 50			

Zufuhr 160 Sack.